

# Ein Patchwork-Paar mit neuen Ideen

**WETZIKON** Nicole Rocchetti und ihr Partner Marco Müller bekleiden neu den Vorstand des Wetziker Vereins Familien im Zentrum. Zu ihren Visionen gehört, das Familienzentrum zu professionalisieren.

Wenn Nicole Rocchetti und Marco Müller über das Familienzentrum Wetzikon sprechen, kommt man mit Schreiben kaum mehr nach. Die beiden sprudeln nur so vor Ideen – einer beginnt den Satz, der andere beendet ihn. Dass sie sich fast blind verstehen, hat einen guten Grund: Die beiden neuen Vorstandsmitglieder des Vereins Familien im Zentrum (Fiz) sind seit sechs Jahren ein Paar.

Kennengelernt haben sie sich im Altersheim Sonnweid, wo Rocchetti einmal pro Woche als Coiffeuse arbeitet – Müller absolvierte dort einen Zivilschutz-einsatz. Der junge Mann aus Wald war angetan von der Energie und Ausstrahlung der alleinerziehenden zweifachen Mutter, und sie von seiner offenen Art und seinem Charme. «Es klingt kitschig, aber es war fast schon Liebe auf den ersten Blick», sagt Nicole Rocchetti. Seit vier Jahren wohnen sie zusammen mit ihren beiden Buben in Robenhausen.

## Einsatz für die Gesellschaft

Marco Müller hat Geschichte und Wirtschaft studiert, hat danach ein Fairtradeprojekt in El Salvador mit aufgebaut. Momentan arbeitet der 33-Jährige in Basel, wo seine Eltern ein Hotel führen, und ist in der Ausbildung zum Mittelstufenlehrer. Rocchetti lernte Coiffeuse und liess sich später noch zur Spielgruppenleiterin ausbilden. Mittlerweile betreibt sie ein eigenes Coiffeurgeschäft in Robenhausen, schneidet zudem die Haare der Bewohner des Wagerenhofs und der «Sonnweid» und einmal im Monat der Kinder im Familienzentrum. Zudem ist sie als Spielgruppenleiterin des Fiz tätig.

Mit dem Fiz ist sie deshalb schon länger verbunden. «Als es dann darum ging, dass neue Vorstandsmitglieder gesucht werden, dachte ich: wieso nicht?», sagt die 31-Jährige. «Es macht mir Freude, mich selber einbringen und etwas bewegen zu können.» Ihren Freund hat sie gleich selbst als Präsident vorgeschlagen. «Er ist genau der Richtige dafür: offen, kommunikativ und mit guten Ideen», sagt sie. «Und auch wenn er keine eigenen Kinder hat, weiss er sehr genau, wo es bei jungen Familien brennt. Schliesslich bekommt er das hautnah mit bei uns.»

Marco Müller liess sich nicht lange bitten. «Ich finde es wichtig, dass junge Familien unterstützt werden», sagt der 33-Jährige. «Diese Arbeit ist sehr wertvoll, denn davon profitiert die ganze Gesellschaft.»

## Alles an einem Ort

Den Verein wollen die beiden nicht einfach so weiterführen wie bisher. «Es ist vieles im Umbruch», sagt Müller. «Unsere Vorgänger haben eine tolle Arbeit geleistet. Wir wollen das Angebot nun noch weiter ausbauen, frischen Wind reinbringen.»

Das Familienzentrum solle der Ort werden, wo sich junge Familien treffen und informieren können, zentral und möglichst oft geöffnet. «Gerade auch für Migranten sind solche Angebote wichtig, um mit den Gegebenheiten in unserem Land vertraut zu werden», sagt Rocchetti. «Das ist ein wichtiger Schritt der Integration, die der Eltern und die der Kinder.»

Momentan ist das Familienzentrum auf zwei Standorte verteilt: Ettenhauser- und Bahn-



Ein Paar und gemeinsam für die Wetziker Familien engagiert: Nicole Rocchetti und Marco Müller. Seraina Boner

hofstrasse. Die Räume an der Bahnhofstrasse können nur noch bis Ende 2019 genutzt werden, weil danach dort gebaut wird. Das Ziel sei, alles an einem Ort zusammenzuführen. Die

beiden investieren rund einen Tag pro Woche für den Verein – ehrenamtlich. Auch der Grossteil der Helfer im Kontaktkafi, der Chrabbelgruppe und am Vater-Kinder-Zmorge engagiert

sich, ohne dafür Geld zu erhalten.

## Geld von der Stadt reicht nicht

Seit diesem Jahr bekommt der Verein Fiz für den Betrieb des

Familienzentrums von der Stadt Wetzikon 30'000 Franken jährlich – befristet bis 2019. «Wir sind sehr dankbar für diese Unterstützung», sagt Müller. «Doch der Betrag reicht nicht aus für den professionellen Betrieb und den weiteren Aufbau eines für Wetzikon sinnvollen und nachhaltigen Angebots.» Er hat die Vision eines für junge Familien attraktiven und für die Gesellschaft nützlichen Angebots mit einer Betriebsleitung und guten Öffnungszeiten. «Da ist man in anderen Kantonen teilweise schon viel weiter», sagt er.

«Es muss im Interesse der Gesellschaft sein, junge Familien zu unterstützen. Was man an Geld investiert, wenn die Kinder noch klein sind, spart man dafür später.» Und das Angebot soll niederschwellig bleiben, damit es von allen Gesellschaftsschichten genutzt werden könne. «Wenn man beginnt, Eintritt zu verlangen, dann schliesst das manche Leute schon wieder aus.»

## Weitere Personen gesucht

Ende August fand ein runder Tisch mit Parlamentariern, Vertretern der Jugendarbeit sowie des Amtes für Jugend- und Berufsberatung, Eltern und weiteren Interessierten statt. Es ging um die Frage, was von einem Familienzentrum erwartet wird (wir berichteten). «Uns ist wichtig, dass wir nicht alles im stillen Kämmerlein tun, sondern möglichst viele Betroffene und die Stadt involvieren», sagt Marco Müller.

Momentan ist der Vorstand – Rocchetti, Müller und Silvio Fimian – daran, das weitere Vorgehen zu definieren. «Wir bräuchten noch drei bis vier Personen mehr», sagt Rocchetti. «Wir hoffen, dass wir noch mehr Leute finden, die sich, wie wir, für diese wertvolle Arbeit begeistern können.» Annette Saloma

## Neuerungen in Schulbehörde

**GOSSAU** Die Geschäftsordnung der Schulbehörde Gossau wurde grundlegend überarbeitet. Das sei nötig gewesen aufgrund der gemachten Erfahrungen sowie strukturellen Veränderungen in Abweichung zur gültigen Geschäftsordnung, heisst es in einer Mitteilung. So zum Beispiel die Zusammenführung der vier Wachten und des Dorfes zu einer Primarschule.

Des Weiteren sieht die überarbeitete Geschäftsordnung keine Ressorts mehr vor, sondern die Behördenmitglieder sind Verantwortungsbereichen zugewiesen, in denen sie über spezielle Kompetenzen verfügen. Die Einführung erfolgt rückwirkend auf Beginn des Schuljahres 2017/2018. zo

## Wechsel in der Stadtverwaltung

**WETZIKON** Per 1. Oktober hat die neue stellvertretende Stadtschreiberin und Rechtskonsulentin, Martina Buri, ihre Stelle in der Stadtverwaltung Wetzikon angetreten. Gleichzeitig wurde der bisherige Abteilungsleiter Hochbau, Thomas Gerber, zum Geschäftsbereichsleiter Bau + Infrastruktur befördert. Die beiden nehmen auch Einsitz in der Geschäftsleitung der Stadtverwaltung. zo

# Bäretswiler Mundartrockner legen los

**BÄRETSWIL** Bäretswils Kultband Booze ist Vergangenheit. Die Gegenwart heisst Panikhertz. Am Samstag taufte die neue Band mit vier alten Booze-Mitgliedern ihre erste Platte.

Es sei Zeit gewesen, sagte Thomas «Mouse» Mäusli damals, vor gut drei Jahren. Zeit, um die Reissleine zu ziehen, Zeit für etwas Neues. 2014 löste sich Bäretswils Dorfband Booze auf. Die Mundartrockner hatten über 20 Jahre lang die ganze Region mit ihren oftmals gesellschaftskritischen Eigenkompositionen beschallt.

Doch Mäusli legte sich nicht auf die faule Haut. Gut ein Jahr später holte er für eine Springsteen-Cover-Night einige ehemaligen Booze-Musiker auf die Bühne. Das waren Daniel «José» Wälty (Synth, Akkordeon, Sax), Tom «Zäs» Jöhr (Gitarre) und Goran Vitkovic (Gitarre). Die vier wollten weitermachen und holten Drummer HP Galenda aus Rüti sowie Bassist Reto Bauert aus Pfäffikon dazu.

Dann gings ab ins Studio. Die Debütplatte «Panikhertz» wurde aufgenommen, der Bandname ganz ähnlich festgelegt: Panikhertz. Und am Samstag war die Plattentaufe. «Jetzt gehts richtig los», sagt Mäusli. Weitere Konzerte stehen an. David Kilchör

Weitere Informationen unter [www.panikhertz.ch](http://www.panikhertz.ch)

## DREI SONGS

### Das maskierte Debüt

Ein Synth-Pad, dann schrummt eine akustische Gitarre ein paar Akkorde – und los gehts. «Panikhertz» ist der erste Song der fast gleichnamigen Band Panikhertz aus Bäretswil.

Dem Titelsong liegt eine Lebensfrage von Bandleader und Songwriter Thomas «Mouse» Mäusli zugrunde. «Was belastet und was erleichtert das Herz?» Er selber kenne das Panikhertz. Ein Gefühl, wenn Dinge zu viel werden, wenn Situationen und Ereignisse zur Belastung werden, die es eigentlich nicht sollten. «Es gibt so viele Reize, so viel Lärm da draussen.»

Auch Lügen und ihre Wirkung sind ein Thema. Deshalb tragen im Film zum Song alle Schauspieler Masken. «Ein Weg, um zu illustrieren, dass die Menschen sich verstecken, sobald sie ihre Häuser verlassen.» Die Themenliste des Songs ist gross, die Kritik scharf. «Cha schreie na vor em Gheie, cha bluffe, am liebste vor mim Scheffe.»

Mäusli: «Es gibt Leute, die schreien, bevor etwas passiert ist. Und es gibt so viele Blender da draussen. Ansehen zählt. Effekt und Wirkung. Doch was bringt das am Ende?» Seine Konklusion im Songtext: «Das alles bedüet nüt uf dem lange Weg himmelwärts. Das alles isch nur meh Nahrig, Nahrig für mis Panikhertz.»

### 28 Monate lang tot zuhause

Die Synthemelodie im Halbtonschritt könnte einem Thriller entstammen. Treibend schlägt das Snare den Song voran. Die Stimmung ist düster, melancholisch. Zu Recht. «28 Mönät», einer der neuen Songs von Panikhertz, behandelt ein dunkles Kapitel der Schweiz. Eines, das sich in Genf ereignete, vor etwas mehr als zehn Jahren. Damals wurde der praktisch zu Staub zerfallene Leichnam von Michel Christen 28 Monate nach seinem Tod in seiner Wohnung entdeckt.

Bandleader und Songwriter Thomas Mäusli sah eine Doku des SRF dazu, die ihn zum Song inspirierte. «Eine krasse Geschichte. Zweieinhalb Jahre und keiner merkt, dabei war der Mann recht gut integriert, hatte eine Ex-Frau und eine Tochter. Unglaublich.»

Im Refrain schreit er: «Das, wo mi stinkig macht und na vil vil meh quält, sind nöd 28 Mönät, aber en Mensch, wo niemerem fählt.» Mäusli dazu: «Die politische Diskussion, die der Fall damals entfachte, war richtig und wichtig. Aber das menschliche Leben geriet in den Hintergrund. Das störte mich.» «28 Mönät» ist ein Song, der unter die Haut geht. «Mir ist die Schwere des Themas bewusst», sagt Mäusli. «Und das zieht sich auch ein bisschen durchs Album. Aber so bin ich nun mal.»

### Gegen die Gesellschaft

«Ich säge ohni mich, mir alles scheissegal. Nur wils jede so macht seit me dem Moral»: Thomas Mäusli geht im Song «Ohni mich» hart ins Gericht mit der Gesellschaft. Es ist eine Art Rundumschlag gegen Wirtschaftsdanken, gegen das zielorientierte Leben, gegen Normen – und die Moral.

«Moral ist ein gesellschaftlich dehnbarer Begriff», sagt Mäusli. «Es braucht lediglich eine Mehrheit, die sich eine Meinung teilt, und schon ergibt sich daraus Moral.» Ob das Resultat richtig oder falsch sei, tue nichts zur Sache. «Ich störe mich manchmal an dieser Form von Bünzlitum in der Schweiz. Die Normen sind in jeder Lebenslage vorgegeben. Man weiss, was gut ist und was schlecht.» Dabei erwische er sich immer wieder, dass er eigentlich ganz anders ticke. «Nur schon die Idee, dass alles, was man tut, Sinn machen muss, ist doch anstrengend. Ich will einfach Spass haben, um Spass zu haben. Wie ein Kind.» Musikalisch lebt der neue Song der Bäretswiler Mundartrockband von einem Gitarren-Pick-Groove, der an «The Police» erinnert. Der Refrain bricht harmonisch das Erwartbare. Und ein kleines Schmankerl: Der Song enthält das einzige Sax-Solo auf der neuen Platte. Saxer José spielt sonst fast ausschliesslich Keyboards, Synth und Akkordeon. kö

## Arzt schneller bei Patienten

**RÜTI** Die Einsatzkräfte des Rettungsdienstes Regio 144 aus Rüti sind stets rund um die Uhr einsatzbereit. In Uznach rückt der Notarzt seit Kurzem von einem neuen Stützpunkt beim Spital Linth aus. Die Garage für das Notarzteinsetzfahrzeug und das Pikettzimmer sind im Neubau im Norden des Spitalareals untergebracht.

Der Bau wird vom Spital Linth zur Verfügung gestellt. Bisher war das Fahrzeug in einer alten Garage untergebracht, die mittlerweile abgebrochen wurde. Der Notarzt hatte sein Zimmer in einem anderen Zimmer des Spitals. Der neue Stützpunkt bringe diverse Vorteile, schreibt der Rettungsdienst: Die Distanz zwischen Auto und Arzt betrage weniger als zehn Meter. Der Notarzt werde also künftig noch schneller ausrücken können und schneller beim Patienten sein. zo

## Konzert der Singwoche

**HINWIL** Zum Abschluss der Zürcher Oberländer Singwoche, die vom 7. bis zum 13. Oktober stattfindet, geben die Sänger am Freitag um 20 Uhr in der Kirche Hinwil zusammen mit Tatjana Gazdik (Sopran) und Nino Aurelio Gmünder (Tenor) ein Konzert. Der Eintritt ist frei. zo